

„Wie man vor Gott leben soll“
(EG 231,11)

10. Sonntag nach Trinitatis, 20. August 2017
Warfleth, St.-Marien-Kirche

Predigttext 5. Mose 6,4-9

Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.



Lied zur Predigt

*EG 231,1-12; Text: Martin Luther 1524;
Melodie: 15. Jahrhundert, Erfurt 1524 (EG Nr. 498)*

1. Dies sind die heiligen Zehn Gebot, die uns gab unser Herre Gott durch Mose, seinen Diener treu, hoch auf dem Berg Sinai. Kyrieleis.
2. Ich bin allein dein Gott, der Herr, kein Götter sollst du haben mehr; du sollst mir ganz vertrauen dich, von Herzensgrund lieben mich. Kyrieleis.
3. Du sollst nicht brauchen zu Uehrn den Namen Gottes, deines Herrn; du sollst nicht preisen recht noch gut, ohn was Gott selbst red't und tut. Kyrieleis.
4. Du sollst heiligen den siebten Tag, dass du und dein Haus ruhen mag; du sollst von deinem Tun lassen ab, dass Gott sein Werk in dir hab. Kyrieleis.
5. Du sollst ehrn und gehorsam sein dem Vater und der Mutter dein und wo dein Hand ihn' dienen kann; so wirst du langes Leben han. Kyrieleis.
6. Du sollst nicht töten zorniglich, nicht hassen noch selbst rächen dich, Geduld haben und sanften Mut und auch dem Feind tun das Gut. Kyrieleis.
7. Dein Eh' sollst du bewahren rein, dass auch dein Herz kein' andern mein, und halten keusch das Leben dein mit Zucht und Mäßigkeit fein. Kyrieleis.
8. Du sollst nicht stehlen Geld noch Gut, nicht wuchern jemens Schweiß und Blut; du sollst auf tun dein milde Hand den Armen in deinem Land. Kyrieleis.
9. Du sollst kein falscher Zeuge sein, nicht lügen auf den Nächsten dein; sein Unschuld sollst auch retten du und seine Schand decken zu. Kyrieleis.
10. Du sollst deins Nächsten Weib und Haus begehren nicht, noch etwas draus; du sollst ihm wünschen alles Gut, wie dir dein Herz selber tut. Kyrieleis.
11. All die Gebot uns geben sind, dass du dein Sünd, o Menschenkind, erkennen sollst und lernen wohl, wie man vor Gott leben soll. Kyrieleis.
12. Das helf uns der Herr Jesus Christ, der unser Mittler worden ist; es ist mit unserm Tun verlorn, verdienen doch eitel Zorn. Kyrieleis.

Predigt zu 5. Mose 6,4-9

I.

Liebe Schwestern und Brüder hier in Warfleth, ist Ihnen das etwas zu viel Gesang und Gerede vom Gebot? Schon unser Psalm enthält ja eine lange Liste: *Das Gesetz des Herrn, das Zeugnis, die Befehle, die Gebote, die Furcht und die Rechte des Herrn* (Ps 19,8-10)! Und dieses alte Lied Martin Luthers, der uns doch angeblich die *Freiheit eines Christenmenschen* gebracht hat, scheint aber auch gar kein I-Tüpfelchen von diesen Zehn Geboten auszulassen ... Hätten Sie es gern etwas kürzer und knackiger – möglichst eine gute Zusammenfassung, *wie man vor Gott leben soll*?

Nun, dann kann ich Ihnen nach Psalm und 5. Buch Mose noch einen weiteren biblischen Text nicht ersparen. Dann will ich auch noch verlesen, was unser Herr Jesus Christus im Sonntagsevangelium auf ein ähnliches Anliegen hin sagt:

Und es trat zu ihm einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus antwortete: Das höchste Gebot ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft (5. Mose 6,4-5). Das andre ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (3. Mose 19,18). Es ist kein anderes Gebot größer als diese (Mk 12,28-31).

Die Überschrift unseres Gottesdienstes – *wie man vor Gott leben soll* – könnte kompetenter nicht ausgeführt werden! Und ist es Ihnen aufgefallen? Jesus zitiert schlicht das 5. und das 3. Buch Mose und bestätigt so die jüdische Thora.

II.

2017 – aus Anlass von 500 Jahren Reformation freue ich mich hier gemeinsam mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. *Ein feste Burg* – eine tragfähige Zuflucht bietet *unser Gott*. *Einen frischen Blick* wollen wir heute werfen auf unseren evangelischen Glauben, um zuversichtlich nach vorne und ermutigt zu neuer Beteiligung in unsere Welt zu schauen. Dazu soll uns das helfen, was Martin Luther für die Kirche neu entdeckt hat im neuen Nachdenken über den Glauben, beim Bibelübersetzen oder in seinen Worten und Liedern.

Für das heute gesungene Lied nimmt sich Martin Luther wieder einmal ein Kernstück des Glaubens vor, übersetzt es in die aktuelle Sprache seiner Zeit, macht es verständlich und zugänglich, sorgt für Transparenz in der Theologie und macht so selbst dogmatische Glaubensfragen diskutierbar. Außerdem baut Luther – modern gesagt – eine Brücke zwischen Gottesdienst und Unterricht, für Taufe und dann später zur Konfirmation.

Sein Lied hilft lernen: die Zehn Gebote in ihrem wenn auch nicht wörtlichen Wortlaut prägen sich gesungen besser ein. Und zugleich lässt sich beim Singen etwas über ihre Bedeutung lernen, indem Luther sie für aktuelle Zeitgenossen nicht nur übersetzt, sondern auch überträgt, also akzentuiert, deutet, erklärt.

Indem er im Lied wie im Katechismus die Kernstücke des Glaubens – Vaterunser, Gebote, Glaubensbekenntnis, Taufe, Abendmahl – so hervorhebt, neu zur Verfügung stellt, die Worte dazu den Menschen in den Mund legt, macht er uns sprachfähig und auskunftsfähig über unseren Glauben. Luthers langjähriges Bibelübersetzen – gemeinsam mit vielen Anderen – entspricht ebenfalls diesem Anliegen. Wir kommen aus einer auch klerikalen Umklammerung heraus, bekommen direkteren Zugang zum Wort Gottes. Wir werden befreit, selber, eigenständig zu formulieren, Fragen und Forderungen zu stellen, Position zu beziehen, beim Gestalten von Kirche und Gesellschaft mitzuwirken.

Selbst die Altargestaltung hier in der schönen St.-Marien-Kirche am Deich zeigt etwas von diesem evangelischen Ansatz: Das Wort Gottes ist keine Geheimbotschaft eines Klerus, kein

Privatbesitz eines Priesters. Wir haben Gottes Wort als Gemeinde vor Augen – hier sind es die Worte Jesu im Vaterunser und in der Abendmahlseinsetzung. Wir können sie lesen und aussprechen. Wir dürfen und sollen sie in den Mund nehmen, zu unserer Sache machen, zur Sprache bringen und dann auch anderen weitersagen. Schon wer getauft ist, ist befähigt und beteiligt, wird begeistert und begabt dazu. Nun gilt es dieses Geschenk Gottes ernst und anzunehmen.

Und – wie die Bibel sagt und wie Jesus es bekräftigt – bitte nicht so *halbherzig*, sondern so, dass wir dieser Liebe unser *ganzes Herz* (5. Mose 6,5) öffnen. Bitte nicht mit so einer *Krämerseele*, die nur Zahlen, Soll und Haben verrechnet, sondern so, dass wir unsere *ganze Seele* von dieser Liebe leiten lassen. Bitte auch nicht nur mit so ein bisschen *Gemütlichkeit*, sondern so, dass sie unser *ganzes Gemüt* erfasst. Und wem das Wort *Gemüt* zu altmodisch ist, darf es getrost durch den *Mut* ersetzen, den wir für die Frage, *wie man vor Gott leben soll* (EG 231,11), gewiss gut brauchen können, im Dienste des Wortes Gottes sogar ganz dringend brauchen, um auf Menschen zuzugehen und ihnen davon Gottes Wort weiterzusagen. Denn *mit all deiner Kraft* diese Liebe zu leben zu Gott und den Nächsten, diesen zehn Angeboten fürs Leben zu folgen, das führt uns – wie Jesus daraufhin zu dem Fragesteller sagen wird – näher heran an *das Reich Gottes* (Mk 12,34).

III.

Aus den vielen eigenen Aspekten, die Luthers Lied in den Zehn Geboten betont, überträgt oder eben erklärt, kann ich hier nur einige nennen, indem wir in die Strophen schauen:

Erstmal sind diese Zehn eine *heilige Gottesgabe*. Von Gott kommen diese Leitsätze her. Sie helfen, leben zu lernen (EG 231,1). Schon dann verknüpft Luther die Zehn mit Jesu Worten. Im Kleinen Katechismus ist Luthers Frage zu jedem Gebot *Was ist das?*

Auch Strophe 2 gilt noch dem ersten Gebot, das kein *Du sollst* hat, sondern anfängt mit Gottes Angebot *Ich bin dein Gott. Vertrauen* wir ihm *ganz*, und *lieben von Herzensgrund* (EG 231,2), so entspricht das auch der Antwort Luthers: *Was ist das? Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.* (Kl. Katechismus I, Zehn Gebote; EG 806.1).

Luther nutzt in den weiteren Geboten die Gelegenheit, auch auf aktuelle gesellschaftliche Missstände hinzuweisen. *Gottes Name* soll nicht *unehrlich* gebraucht werden. Aber auch *Meinung* und *Urteil*, was wir *richtig und gut* finden, sollen wir von dem leiten lassen, was Gott *redet und tut* (EG 231,3).

Der *Feiertag* dient dem *Lassen* des eigenen Tuns, das sonst so wichtig ist, und gibt Gottes *Wirken* in uns mehr Raum (EG 231,4). *Vater und Mutter ehren* betont Luther so: auf die andere Generation *hören*, sie ernst nehmen, ja, ihr handfest *dienen* (EG 231,5). Das knappe *Tötungsverbot* weitet Luther aus: Auch *Hass* und *Rache* sind tödlich und verbieten sich! Er fügt sogar positiv Alternativen hinzu: *Geduld, Sanftmut, Feindesliebe* (EG 231,6). Die Ehe zu *bewahren* ist vor allem eine Frage des Herzens. Doch *Keuschheit, Zucht, Maß* meinen nichts Prüdes oder Peinliches. Sie bieten soziale Grundtugenden, dienen wie die Aufrichtigkeit des Einzelnen auch einer Gemeinschaft (EG 231,7). Erst recht reicht das kurze Verbot des *Diebstahls* für Luther bis hin auf das Gebiet der Wirtschaft. Sein *Verbot* der *Stunde* ist das *Wuchern* – also das Zinsnehmen auf Kosten von *Schweiß und Blut* anderer Menschen, die aus dem Teufelskreis der Verschuldung nicht mehr herausfinden. Zugleich nennt er aber wieder ein zeitloses *Gebot*: unsere Hand auf tun für diejenigen, die weniger bis nichts haben (EG 231,8). Auch das *falsche Zeugnis*, die *Lüge*, soll nicht sein, wird aber positiv um aktuelle und aktive Dimensionen ergänzt: es gilt, die *Unschuld* Anderer zu *retten*, auf diese Gerüchte zu verzichten, Menschen vom Pranger auch in den Medien wegzunehmen und vor *Schand-Mäulern* Schutz zu geben (EG 231,9)! Und schließlich sind *Begierde* und *Gier* nach *Hab und Gut* anderer Leute wieder nicht nur verboten. Luther regt an, zu überlegen, wo es geboten ist

zu gönnen, Anderen in Nah und Fern *Gutes* zu *wünschen*, ganz genauso wie uns *selbst* (EG 231,10)!

Die letzten zwei Liedstrophen erklären wieder das Ganze, Sinn und Funktion dieser zentralen Gebote. Sie sind ein in die Hand gegebener Spiegel, wie der, in den die *Prudencia*, die Klugheit hier an der Kanzel schaut. Hier erkennen wir *Menschenkinder* selbstkritisch unsere *Sünde*, bekommen gespiegelt, wo und wie wir uns von Gott und den Nächsten getrennt haben bis hin zu tiefen Abgründen zwischen uns. Und sie sind der Lernstoff, *wie man vor Gott leben soll*, sie leiten an, geben ein Geländer zu gelingendem Miteinander (EG 231,11).

Einen letzten Akzent, typisch für Luthers Denken, betont die 12. Strophe. Dieses *wie man vor Gott leben soll*, das geht nicht von alleine. Das wird nichts, wenn wir es aus eigener Kraft, mit der Brechstange oder nur mit viel gutem Willen versuchen. *Das helf uns der Herr Jesus Christ, der unser Mittler worden ist* (EG 231,12). Diesen *Jeschua*, diesen Helfer und Retter braucht es, sonst könnten allein die Gebote bloß in ein unbarmherziges Gericht führen. Wir hätten schon *verloren*, wenn wir das alles aus uns schaffen wollten. Wir dürften uns über den Zorn Gottes darüber, uns derart als Alleskönner aufzuspielen, nicht wundern. Gerade darum läuft jede Strophe auf den Ruf nach Gottes Erbarmen zu und macht aus der langen Liste eine Litanei – *Kyrieleis*.

Doch Gott sei Dank: durch die Vermittlung Jesu, den Gott selber sendet, der sich in jene Abgründe mitten hineinstellt und der bei uns Menschen sein gutes Wort für Gott einlegt, aber auch bei Gott sein gutes Wort für uns Menschen – durch ihn wird diese Trennung überwunden. Darum steckt selbst in den Geboten auch eine liebende Fürsorge Gottes.

Nochmal nämlich bündelt Luthers Kleiner Katechismus die Gebote in den drei Haltungen *Fürchten, Lieben, Vertrauen*: *Was ist das? Gott droht zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn und nicht gegen seine Gebote handeln. Er verheißt aber Gnade und alles Gute allen, die diese Gebote halten; darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen und gerne tun nach seinen Geboten.* (Kl. Katechismus I, Zehn Gebote; EG 806.1).

IV.

Dabei geht es für unsere Aufgaben als Kirche in der Welt heute in diesen biblisch begründeten Worten genauso wenig bloß um Devotionalien oder Dekoration wie in dem, was wir hier in der St. Marienkirche vor Augen haben. Kurz gesagt entwickelt Luther aus den Zehn Geboten eine Ethik mit Weltbezug für den Hausgebrauch. Die Haltung des Glaubens an den gnädig zugewandten Gott führt zur Liebe im Handeln im Miteinander mit Gott und Mensch.

Gottes Gabe der Gebote ermöglicht ein Festmachen wie der Anker und der Poller, die draußen auf dem Kirchhof stehen – ganz gleich ob Lebensflaute oder Lebensstürme angesagt sind. Gottes Gebote sind uns Menschen zum Kurshalten und zum Richtungswechsel in die Hand gegeben wie das Steuerrad hier drinnen an der Wand Ihres Kirchenschiffes.

Mögen diese *Zeichen* uns in neuer Weise zu *Merkzeichen* werden, die uns Gottes Geleit vor Augen führen, die uns sein gnädiges Wort mitten in den Alltag hinein *schreiben* – ganz ähnlich wie es in jüdischer Tradition geboten ist, sie *auf die Pfosten des Hauses und an die Tore zu schreiben* (5. Mose 6,9).

Nehmen wir doch diese Gaben Gottes dankbar entgegen. Nehmen wir sie zur Hand und tragen zum Gelingen bei, in Gemeinde, in der Gesellschaft und auf dem ganzen Globus. Und nehmen wir wahr, wie barmherzig Gott in seiner Liebe uns im Blick hat, für uns da sein und uns leiten will. Amen.

Lied nach der Predigt

FreiTöne 47; Text: Barbara Schatz 2015; Musik: Andreas Müksch 2015

1. Dein Blick ist unendlich weit, er übersteigt Raum und Zeit,
und dennoch ist nichts zu klein, du nimmst es in Augenschein.
Du bist der Gott, der mich sieht, so ist dein Name, du bist mir nah und ich traue dich; und
stellen Zweifel die Zuversicht in Frage, so hoffe ich doch: Du siehst mich.
2. Du bist lebendig und hier, auch wenn ich's oft gar nicht spüre,
wenn mir der Mut gänzlich weicht und große Angst mich beschleicht.
Du bist der Gott, der mich sieht, so ist dein Name, du bist mir nah und ich traue dich; und
stellen Zweifel die Zuversicht in Frage, so hoffe ich doch: Du siehst mich.
3. So lenke nun meinen Blick getrost nach vorn, nicht zurück.
Du füllst den Krug mir jetzt neu bis an den Rand. Du bist treu.
Du bist der Gott, der mich sieht, so ist dein Name, du bist mir nah und ich traue dich; und
stellen Zweifel die Zuversicht in Frage, so hoffe ich doch: Du siehst mich.